**Zeitschrift:** Zoom-Filmberater

**Herausgeber:** Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

**Band:** 33 (1981)

**Heft:** 23

**Buchbesprechung:** Bücher zur Sache

**Autor:** Sieber, Markus

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

(Philippinen) sowie Walter Rüegseggers «Mythos vom Hunger».
Unter dem Namen *«Südwind»* erscheint seit Februar 1981 der frühere «Safep-Rundbrief» als professionell aufgemachte Zeitschrift. Den Eckenstein-Preis versteht die Jury «als Herausforderung an die Preisträger selber, sich im Interessenkonflikt zwischen einer profitorientierten Aussenwirtschaftspolitik und einem Entwicklungskonzept, das Entwicklung als Befreiung versteht, kompromisslos auf die Seite der Armen zu stellen».

### «Filmpodium für Schüler» vor seiner 100. Vorstellung

pz. Vor fünf Jahren lud die AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich die Lehrerschaft des 8. und 9. Schuljahres der Volks- und Mittelschule erstmals zum Besuch eines Filmzyklus für Schüler ein, den sie in enger Zusammenarbeit mit dem Filmpodium der Stadt Zürich zusammengestellt hatte. «Klassische Kinowesternfilme» hiess das Thema, das auf Anhieb über 170 Schulklassen (etwa 3500 Schüler) aus dem ganzen Kanton Zürich mobilisierte. Auch die weiteren Zyklen wie beispielsweise «Grosse Regisseure und Darsteller des französischen Films der dreissiger Jahre», «Klassische Kriminalfilme», «Verfilmte Literatur» oder «Schweizer Spielfilme der siebziger Jahre» stiessen auf grosses Interesse. Bis im Sommer 1981 besuchten über 37000 Schüler (oder 1800 Klassen) eine der insgesamt 99 Vorstellungen im Kino Bellevue. Am 24. November fand nunmehr die 100. Vorstellung statt, die zugleich die erste Vorstellung des 9. Zyklus ist. Dieser ist dem Thema «Arbeitswelt im Spielfilm» gewidmet und zeigt Filme wie «A nous la liberté» (René Clair), «On the Waterfront» (Elia Kazan) oder «Joe Hill» (Bo Widerberg). Eines der Hauptanliegen des «Filmpodiums für Schüler» besteht darin, die Schüler, die erfahrungsgemäss einige Mühe bekunden, einen Spielfilm von normaler Dauer mit ganzer Konzentration anzusehen, Schritt für Schritt an die richtige Aufnahme anspruchsvollerer Spielfilme zu gewöhnen. Dazu gehört die Visionierung von Originalversionen in einem veritablen Kino unter professionellen Vorführbedingungen. Reichhaltige Dokumentationen, die jeder Lehrer erhält, erlauben eine gezielte Vor- und Nachbereitung des Filmbesuchs. Dieser soll wenn immer möglich Teil einer weitergefassten Medienerziehung sein, wie sie im von der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum erarbeiteten Projekt «Medienpädagogik des Kantons Zürich» zur schulpraktischen Behandlung und Vertiefung massenmedialer Phänomene angestrebt wird.

# BÜCHER ZUR SACHE

### Kitsch – und ein bisschen subversiv

*Georg Seesslen: Kino der Gefühle – Geschichte und Mythologie des Film-Melodrams, Reinbek bei Hamburg 1981, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 275 Seiten, ill. (rororo-Sachbuch 7366, Programm Roloff und Seesslen: «Grundlagen des populären Films»)*

Ein Melodram. Pause. Was klingt an? – Kitsch, Verlogenheit in Rosa und Hellgrün, Verinnerlichung gesellschaftlicher Zwänge, und dann – welche Obszönität! – der Rausch an und die Sucht nach der (eigenen) Depression, die als «süsse Trauer» verkauft wird.
Das stimmt alles immer noch. Das vorliegende Buch lehrt uns aber, genauer hinzusehen. Und wirklich gibt's da zu sehen, zu lernen, mehr vielleicht, als in jedem anderen Bereich, den diese ausgezeichnete Reihe behandelt. (Zur Edition: Sie ist sorgfältig, die Bücher an-

mächelig, handlich, mit schönen Bildern, mit Registern, Filmografien, Bibliografien.)
Wenn bisher fast nichts Theoretisches über das Melodram veröffentlicht worden ist, so liegt das auch, aber inzwischen wohl nicht mehr in erster Linie an der Geringschätzung dieses Genres, sondern an seiner prinzipiellen Offenheit: Das Melodram definiert sich im Grunde genommen über eine bestimmte Art, die Welt zu sehen und zu erklären. Darum ist es extrem durchlässig gegenüber anderen Genres. Mehr oder weniger fixe Repertoirs an Motiven und dramaturgischen Elementen, eine eigene Zeichensprache, finden wir lediglich in gewissen Phasen oder bei gewissen Autoren.
Im ersten Teil des Buches versucht Seesslen, «Ästhetik und Mythologie des Melodrams» zu entwickeln. Während sich die anerkannte bürgerliche Kunst in Weltschmerz, vornehmer Zurückhaltung und Negativität gefällt, ist die als Kitsch abgewertete kleinbürgerliche – zu der auch das Melodram gehört – völlig mass- und distanzlos in der Darstellung von Gefühlen. Da hat die bürgerliche «Objektivität», dieser Popanz, nie gegolten. Inszeniert wird da aus Sinneseindrücken und Gefühlen heraus, gleichsam wie zu deren Beweisführung: Die ganze Welt fühlt mit, ist bedeutsam, Spiegel der leidenden, wünschenden oder frohen Seele.
So zeigt das Melodram, dieser Kitsch, ganz unerwartete Züge, die – subversiv – unten rein gehen, auf der Ebene des Bildes nämlich, nicht der Geschichte: Sinnlichkeit verwehrt sich der Unterordnung in den Machtzusammenhang; Fantasie weigert sich, den Schritt «in die Fabrik, ans Fliessband, an den Herd, in tötende Arbeit oder tötende Familien» zu tun; Wunsch herrscht, Tagtraum.
Klar wird im Lauf der Lektüre, vor allem im Teil über die Filme von Douglas Sirk, dass der Begriff «Kitsch» kulturelles Herrschaftsinstrument ist, um den Ausdruck einer bestimmten – «wahren» – Realitätserfahrung zu entwerten. Denn das Melodram entspringt immer dem Riss zwischen individuellem Wunsch, Bedürfnis und gesellschaftlicher Norm, Anforderung, und es nimmt dabei immer Partei für die Liebe, für die Unterdrückten, Wünschenden und insbesondere für die Frauen. Die Grundfrage des Melodrams – von Hollywood übrigens marktstrategisch für die Frau des unteren Mittelstandes produziert – ist, «ob und unter welchen Umständen eine Frau sich ausserhalb der patriarchalischen Institutionen begeben und sich (und vielleicht einen Mann) glücklich machen kann.» Seine Utopie ist die Überwindung des Vaters, des Vater-Prinzips, der Zivilisation schlechthin: Sein statt Haben.
Der zweite Teil des Buches, «Geschichte des Melodrams», wendet die vorangegangene Theorie an. Chronologisch zwar grob geordnet, ist glücklicherweise auf einen strikt logischen Aufbau verzichtet worden. Stattdessen wird eher assoziativ mal ein Autor, mal ein Jahrzehnt oder ein exemplarischer Film näher betrachtet. Dies eingebettet in eine Fülle von konkreten Filmbeispielen, denen wiederum assoziierend nachgegangen wird, geleitet von Themen, Motiven, Erzählmustern.
Die Grundanlagen des Melodrams sind auf unzählige Arten variiert worden, je nachdem rutscht es in die eine oder andere Gattung über, differieren seine politischen Aussagen. Kämpferisch ist es nie, denn ausser in seinen besten Filmen, etwa jenen Sirks, tut es beharrlich so, als ob das Wünschen heut noch nützen würde. Ideologiekritisch ist das Melodram eine harte Nuss, eine mehrschalige: 1. Auf der Ebene der Geschichte präsentiert es sich klischeehaft, moralisch, eskapistisch. Damit hat es als Genre auch – und vor allem! – in den reaktionärsten Zeiten florieren können.
2. Auf der Ebene der Bilder, Zeichen, kleinen Erzähleinheiten zeigt es antizivilisatorische und antipatriarchalische Bedürfnisse, Wünsche, Fantasien auf und zugleich deren reale Verhinderungsgründe. Dies ist sein subversiver und – im guten Sinne – egoistischer Aspekt. 3. Der Umstand allerdings, *dass* masslose Gefühle überhaupt ausgelebt werden können, und sei's nur/und zwar nur im Film-Melo, *dass* uregoistische

und nichtkonforme Wünsche überhaupt zugelassen werden, *dass* Verzicht als «menschlich mögliche Lösung» gelebt wird, *dass* alles in den rein privaten Rahmen gedämmt bleibt, dies alles bedeutet im Kontext eben wieder Unterwerfung unter den kapitalistischen (amerikanischen) Mythos, dass jedem alles machbar sei.
Das Buch beschränkt sich übrigens ganz auf das amerikanische Kino, da sich die entsprechenden Filme in Europa «nicht zu einem Genre ordnen wollen», und weil sie «mehr mit der Stilisierung von Gefühlen zu tun (haben) als mit deren Erzeugung». In ihrer Absolutheit bedaure ich diese Einschränkung, gelegentliche Ausblicke auf Europa (Richardson, Truffaut, Fassbinder usw.) wären nicht nur interessant gewesen, sie hätten das Buch auch mehr Leuten zugänglich gemacht. Immerhin, seiner Zielsetzung ist Seesslen gerecht geworden: nicht nur einen roten Faden durch die Geschichte des Genres zu liefern, sondern darüber hinaus «verstehen zu machen, wie wir uns über Gefühle, Beziehungen, Versagungen, Tabus verständigen, zum Beispiel über das Medium Film». Da gibt's wirklich zu lernen. Nicht nur über unsere Eltern. Das steckt doch alles auch in uns noch irgendwo drin. All dieser Kitsch. Markus Sieber

---

## SVP für Lokalradioversuche mit Werbung

wf. Die Schweizerische Volkspartei tritt für Lokalradioversuche ein, die durch Werbung finanziert werden. Die Zulassung von Radiowerbung im Versuchsstadium und im Lokalbereich dürfe jedoch nicht automatisch das Recht der SRG auf Einführung der Radiowerbung nach sich ziehen, schreibt die SVP in ihrer Vernehmlassung zur Verordnung über Radioversuche. Ferner wird die Aufsplitterung des gesamten Medienbereichs auf verschiedene Departemente kritisiert. Deshalb regt die SVP die Schaffung eines Bundesamtes für Medienwesen im Rahmen der Revision des Verwaltungsorganisationsgesetzes an.

## Robert Siodmaks vier Karrieren

*Robert Siodmak: Zwischen Berlin und Hollywood – Erinnerungen eines grossen Filmregisseurs (herausgegeben und eingeleitet von H. C. Blumenberg, München 1980, Herbig Verlag, 296 Seiten)*

Robert Siodmak (1900–1973) hatte sich, aus einer kaputten Familie kommend und selber eher eine verkrachte Existenz, mit seinem ersten Film «Menschen am Sonntag» (1929) gleich an die Spitze der deutschen Filmszene hinaufkatapultiert. 1933 musste er als Jude nach Paris flüchten, schaffte es aber auch dort bis oben. Und dann in die USA, wohin er 1940 emigriert war und wo er zum dritten Mal ganz unten beginnen musste. Er verdiente über 100000 Dollar im Jahr, wohnte in Beverly Hills, zählte Charles Laughton, Gregory Peck, James Mason zu seinen Freunden, und drehte Filme wie «The Spiral Staircase» (1945), «The Killers» (1946), «Criss Cross» (1948) – wesentliche Werke der «Schwarzen Serie». Seine vierte Karriere begann er 1955, wieder in Deutschland diesmal.
Siodmak war ein schwer fassbarer Regisseur, in allen Genres tätig, ohne seinen «touch» wie etwa Lang, Lubitsch oder andere Emigranten, und immer unterwegs. (Ich stell' mir ihn auch als Person recht quecksilbrig vor.) So hat er einerseits bestens ins Studio-System Hollywoods gepasst, wurde andrerseits nie als «auteur» entdeckt, wie andere seiner Kollegen. In seinem nicht sehr tiefschürfenden einleitenden Aufsatz fasst Blumenberg – dem das Manuskript sieben Jahre nach dessen Tod zufällig in die Hände geriet – Siodmaks bewegtes Leben zusammen und verbindet es mit seinem 40jährigen Schaffen.
Aus dem Text selbst erfährt man sozusagen nichts über Siodmaks künstlerische Prinzipien, und das Bild der jeweiligen Produktionsbedingungen sowie Siodmaks Haltung dazu muss sich der Leser selbst rausdestillieren. Denn wie in seinen Filmen will er auch in seinem Lebensbericht in erster Linie unterhalten, reiht deshalb in kurzen Sätzen ohne

jegliche literarische Formgebung Anekdote an Anekdote. Alles ist lustig. So sehr, dass es ein extra-Kapitel brauchte: «Die bitteren Jahre», um klarzustellen, dass während der Hitler-Zeit doch nicht nur gelacht wurde.
Immerhin, manche der Anekdoten sind nicht nur amüsant, sondern auch von historischem Interesse. Das Buch wird abgeschlossen von einer sorgfältig erstellten Filmografie und einem Namensindex. Markus Sieber

## Syberberg und kein Ende

*«Syberbergs Filmbuch. Filmästhetik, 10 Jahre Filmalltag, Meine Trauerarbeit für Bayreuth, Wörterbuch des deutschen Filmkritikers», München 1976, Nymphenburger Verlagshandlung Frankfurt/M. 1979, Fischer Taschenbuchverlag, Fr. 9.80*

*Hans Jürgen Syberberg, «Hitler, ein Film aus Deutschland», Reinbek 1978, Rowohlt, Fr. 15.–*

*«Syberbergs Hitler-Film». Texte von Susan Sontag, Christian Zimmer, Jean-Pierre Oudart, Alberto Moravia u. a., München 1980, Hanser Verlag, Arbeitshefte Film 1, Fr. 10.–*

*Hans Jürgen Syberberg, «Die freudlose Gesellschaft», München 1981, Hanser Verlag, Fr. 34.–*

Syberbergs «Hitler, ein Film aus Deutschland» dauert siebeneinhalb Stunden und ist bei uns noch nicht gezeigt worden. Wundert's jemand? Die Bücher von und über Syberberg dagegen sind bei uns alle zu haben, und wer noch nicht sattsam genug mitgekriegt hat von der gehässigen innerdeutschen Syberberg-Debatte, der kann sie sich so zu Gemüte führen.
Syberberg, das wird beim Durchgehen der Bücher klar, fährt sich immer mehr in der Pose des genialischen, aber mit System unverstandenen Wahrheitsfinders fest. Mit verschrobenen, miefigen Satzgebilden klagt er und klagt er an, immer wieder – gegen den Wind – auf die deutsche Filmkritik spuckend, die er in seinem Hitlerfilm offenbar vergeblich in Kesseln überm Höllenfeuer garzukochen versuchte. Zur Beweisführung dienen ihm jeweils die Reaktionen des Auslands.
Über Syberberg wird meiner Ansicht nach über Gebühr diskutiert. Einerseits, weil er mit viel Lamento ständig selbst dafür sorgt, anderseits, weil es dabei zwangsläufig immer um die ganze Faschismus-Debatte geht: Aufarbeitung und Aktualisierung, und da tun sich die Deutschen ja immer noch schwer. Ich sehe keinen Sinn darin, hier weiter auf Syberberg einzugehen, weise aber auf den ausgezeichneten «Tages-Anzeiger»-Artikel vom 24.7.81 hin, in dem vielleicht zu wenig auf Syberbergs gefährliche Ambivalenz gegenüber Hitler und dem Faschismus eingegangen wird. Denn davon zeugen nicht nur seine Werke, sondern auch gerade die Art, wie er mit ihnen in der Öffentlichkeit hausiert. Markus Sieber.


ZYTGLOGGE ZYTIG

Sie

ist das "Intelligentz-Blatt für Alle",
treibt Gesellschafts-, Zivilisations- und Kulturkritik,
ist ein Monats-Musen-Magazin,
spürt Strömungen und Erkenntnisse auf,
ist eine Chronik der laufenden Ereignisse,
bringt die CH-Vielfalt, den CH-Holzboden zur Diskussion und betreibt positive Subversion,
UND
sie hat den oft kopierten, nicht erreichten Spielplan Schweiz.

JIG

Die Monatszeitung erscheint 10x im Jahr und kostet 25.--. Sie ist zu bestellen bei der Zytigs-Druckerei:
Willy Dürrenmatt AG, Pavillonweg 2,
3012 Bern

**AZ**
**3000 Bern 1**

---

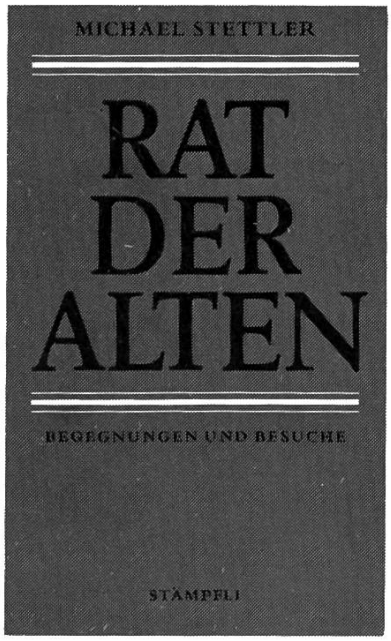

In Neuauflage liegt vor:

*Michael Stettler*

# Rat der Alten

**Begegnungen und Besuche**

3., überarbeitete und erweiterte Auflage, 222 Seiten, Leinen, Fr. 28.–




Dieses Buch möchte für kurzen oder längeren Umgang mit Älteren, noch im letzten Jahrhundert Geborenen, danken. Hinter jedem von ihnen stand im Augenblick der Begegnung ein abgerundetes, zum Teil weithin sichtbares Lebenswerk.

Inhalt: Vorwort · Taubenfüssigkeit der Grösse · Bernard Berenson · Ludwig Curtius · Principe Doria · Pius XI. · Gonzague de Reynold · Theodor Heuss · Carl J. Burckhardt · Heinrich Wölfflin · Oskar Reinhart · Rudolf Riggenbach · Rudolf von Tavel · Karl Wolfskehl · Robert Boehringer · Robert von Hirsch · Stefan George.

*«Doch mit all dem ist Stettlers Geheimnis der oft Novellenstärke erreichenden Gestaltungsgabe noch nicht erfasst. Entscheidend wohl ist, wie er Atmosphäre schafft... Wer im heute so modischen Daherreden das geformte und sich dennoch frei entspinnende Gespräch vermisst, in den vom Fernsehen hergerichteten Masken bedeutender Menschen deren lebendiges Gesicht, der wird in diesem Buch für beides Entschädigung finden.»*
*«Neue Zürcher Zeitung»*

**Zu beziehen bei:** BUCHSTÄMPFLI

Postfach 263, 3000 Bern 9, Telefon 031 23 71 71


---